

Wiesbadener Kurier, 26.03.2004

Der Stress sitzt im Kopf

Psychosomatiker Dunkel nimmt am Schauspiel-Forum "Kur-Guerilla" teil

Vom 26.03.2004

Von Kurier-Redakteurin

Viola Bolduan

Das Wiesbadener Invalidenballettstück "Kur-Guerilla" in der Wartburg hat er schon zweimal gesehen, weil er erstens ein "leidenschaftlicher Theatergänger" ist, zweitens Facharzt für Psychotherapeutische Medizin in Wiesbaden und drittens Autor eines Buchs, das sich unter dem Titel "Das Kreuz mit dem Kreuz" mit chronischen Rückenschmerzen beschäftigt: Rainer-Mathias Dunkel wird dem Schauspiel-Forum zur "Kur-Guerilla" am Sonntag (Studio, 11 Uhr) als Experte zur Verfügung stehen.

Weil er selbst chronische Rückenschmerzen kennt (und überwunden hat), weil er Patienten, wie Hagen, Inken, Manuel und Miriam aus dem Stück, in seiner Praxis behandelt, weil er im HNO-Arzt Wolfgang aus der "Guerilla" einem Exempel aus seiner Kollegenschaft begegnet, weil er - vor allem - auf Ursachen und Möglichkeiten der Therapie aufmerksam machen und um Öffentlichkeit für sein Anliegen werben will.

Der chronische Schmerz, so definiert eine internationale Expertenrunde, habe körperliche und gleichberechtigt emotionale Ursachen, sei eine subjektive Empfindung auch ohne objektivierbaren Grund, gebe also Auskunft über den Zustand innerer Befindlichkeit. Und wenn das so ist, wäre ihm nur auf dem Weg einer ganzheitlich psychosomatischen Behandlung zu Leibe (und eben in die Seele) zu rücken. Gerade dem chronischen Rückenschmerz, dessentwegen sich die "Kur-Guerilla" aufreißt. Autor John von Düffel, so Dunkel, habe hier Zwanghaftigkeit, Autoaggression, narzisstische Störung im Verhalten seiner Figuren gut zum Ausdruck gebracht - mit "bissigem Witz" auf der Bühne und "sehr real" für den ärztlichen Blick: "Der Rückenschmerz ist eine Ausdruckskrankheit".

Eine im Sitzen erfolgsorientierte Gesellschaft hält ihre Affekte zurück und bewegt sich nicht, wundert sich dann aber über verhärtete Muskeln und verklemmte Bandscheiben. Der Schmerz signalisiert "Stress im Kopf", sagt der Psychosomatiker, und der könnte gelindert bis behoben werden, wenn die Therapie vom Rücken auch bis in den Kopf hinein reicht. Der müsste sich dafür entspannen und bewegen können. Das Theater bietet hierfür Gelegenheit, beispielsweise auch für Dunkels Mediziner-Kollegen, sich nicht nur ein "Invalidenballett" spielerisch vorführen zu lassen, sondern dabei als Publikum selbst an Druckausgleich und Beweglichkeit zu gewinnen.

Schauspiel-Forum "Kur-Guerilla" am 28. 3., 11 Uhr, im Studio.

Rainer Mathias Dunkel stellt sein neues Buch "Das Kreuz mit dem Kreuz" am 21.4., 20 Uhr, im Roncallihaus vor.

Wiesbadener Kurier, 29.03.2004

Genauer Blick auf offene Fragen

Schauspielforum zur "Kur-Guerilla" im Studio

Vom 29.03.2004

Von Kurier-Redakteurin

Viola Bolduan

John von Düffels Stück "Kur-Guerilla", seit Februar auf dem Spielplan der Wartburg, ist dem Publikum "lange Zeit nachgegangen" mit all seinen Projektionsflächen, Leerstellen und offenen Fragen, die auf dem Schauspielforum im Studio ja gerade zur Sprache kommen sollen. Eine mittelkleine Gruppe Interessierter nahm das Angebot der Gesellschaft der Theaterfreunde unter der gut strukturierten Moderation von Helmut Nehrbaß gern an und erfuhr zunächst durch Dramaturgin Carola Hannusch vom anregenden Arbeitsprozess innerhalb des Theaters zwischen Auftragsvergabe an den Autor und Inszenierungsbeginn mit Beat Fäh. Die "Panik", die den Regisseur während der Vorbereitung ergreift, weiß Fäh - im Gegensatz zu den an ihren kranken Rücken geschraubten von-Düffel-Figuren - mit Einfühlungsvermögen auf der Bühne umzusetzen, dass selbst der Mediziner auf dem Podium von einer "exzellenten Darstellung" dieses "Invalidenballetts" sprach, das die gegenwärtige Schiefelage gesellschaftlicher Verkrampfungen und therapeutischer Versäumnisse "nicht besser" hätte darstellen können.

Die Theaterleute hörten die fachliche Bestätigung seitens des Wiesbadener Psychosomatikers Rainer Mathias Dunkel gern, hatten in ihrer Arbeit freilich mehr mit der Lakonie im dramatischen Aufbau des Stücks, unvermittelten Kontrasten und schwieriger Figurenzeichnung zu tun. Analytisches Denken etwa half Claudia Kraus nicht, die "Edelpunkfrau" Miriam als Vereinzelte, aber doch auch ganz einfach "einfach" zu verkörpern. Dafür erhielt sie jetzt aus dem Auditorium (auch stellvertretend fürs Ensemble) große Anerkennung. Fragen blieben ihm gleichwohl, beispielsweise nach Derbheiten der Sprache und der Haberkuck-Rolle als irritierender Todes-Allegorie.

Da klang die Erklärung des Regisseurs beruhigend, dass eine Stringenz roter Fäden wirklichkeitsfremd, dagegen das Disparate der lohnende Gegenstand genauer Beobachtung sei. Dann spürt er: "Es hat etwas mit mir zu tun." Und so hatten es Beteiligte und Publikum gleichermaßen erfahren. Ob nun vorrangig als Exempel einer unter Druck geratenen, kranken Gesellschaft, oder konkreter im Spiegel eines selbst invaliden Krankenhauses, ob der Rückenschmerz nun als Metapher verstanden oder als tatsächlicher chronischer Schmerz erkannt wurde - "die Leute bleiben dran", sagt Claudia Kraus, die es in der Praxis der Wartburg-Bühne am besten wissen muss.